

## VORREDE

Eine wissenschaftliche Ausgabe des literarischen Nachlasses des Freiherrn vom Stein bedarf keiner Rechtfertigung; die bisher einzige Sammlung seiner Schriften von Pertz aus den Jahren 1850—1855 ist veraltet und durch die Forschung längst überholt. Einer Erklärung bedarf nur der Umstand, dass eine solche Sammlung erst so spät, hundert Jahre nach dem Tode eines der sittlich grössten und des als Staatsdenker tiefsten deutschen politischen Führers erscheint. In Ländern mit fest eingewurzelter einheitlicher Tradition des öffentlichen Lebens ist es ein menschlich schöner und politisch wertvoller Brauch, sogleich beim Abscheiden eines Staatsmannes der Öffentlichkeit seine Schriften, Reden und allgemein bedeutsamen Briefe vorzulegen, so dass unter dem lebendigen Eindruck der Persönlichkeit noch einmal die ganze Zeit ihres Wirkens dem Volke vor Augen tritt. So wird dort der ererbte und ständig wachsende Schatz an politischen Erkenntnissen und Erfahrungen ununterbrochen von einer Generation zur andern weitergegeben — eine Übung, die durch alle Wechsel der Personen und Parteien die einheitliche staatsbürgerliche Erziehung des Volkes, eine übereinstimmende Grundanschauung und die entsprechende Haltung in den Kernfragen des staatliche und nationalen Lebens gewährleistet.

Diese Übung, die damit verbundene politische Schulung und die daraus entspringende Stetigkeit der politischen Willensbildung fehlt noch immer dem deutschen Volke. Mangelte ihm bisher doch, von wenigen erhebenden Perioden in seiner neueren Geschichte abgesehen, überhaupt die Einsicht wie die Kraft, sich als Staatsvolk zu fühlen und zu betätigen. In der Weimarer Verfassung hat sich nun „das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen“, das Gebiet abgesteckt, auf dem das politische Ringen der Geister um Gestaltung und Ausbau des staatlichen Lebens auszutragen ist. Zu dessen Befruchtung gilt es, aus der deutschen Vergangenheit alle die lautereren und klaren Lebensquellen aufzuschlagen, um durch sie gestärkt, vertieft und geläutert gefestigten Mutes der Zukunft entgegen zu gehen.

Gerade jetzt treibt alles Bestehende im Wirbel einer unerhört schnellen Entwicklung zu neuen Ufern; vor allem ist die Wirtschaft, dieser Untergrund staatlicher Betätigung, und im notwendigen Zusammenhange die soziale Gliederung des Volkes in völliger Umschichtung, deren Ausgang sich einstweilen jeder Erkenntnis verschliesst. In diesem brausenden Geschehen braucht, heute mehr denn je, das Deutsche Volk ein geschicht-

liches Vorbild, das die Kraft zu innerer Erneuerung und Sammlung, die Erleuchtung zur Durchdringung der wallenden Nebel dieser Zeit gibt. Da erschien wie ein Rettungszeichen in dieser Phase tiefster Not und Entmutigung der Name des vor 100 Jahren dahingeshiedenen Mannes, dessen Bedeutung für seine Zeit bisher nur von Wenigen voll erfasst, dessen mit innerer Notwendigkeit sich vollziehendes Wachsen zum gewaltigen Führer unserer Zeit kaum von jemandem geahnt worden ist. Nun steht mit einem Schlage der Freiherr vom Stein lebendig vor uns, dieser Mann von unbeugsamer, rücksichtsloser Tatkraft — als harter Mahner zu reinem grossen Wollen, zu eisernem Vollbringen des unendlich Schweren, das diese Zeit von uns fordert.

Diese Wertung Steins mag denen überraschend sein, die im Banne einer kurzichtigen Tagespolitik blind auf den nächsten greifbaren Erfolg starren und die Leistung des schöpferischen Genius an ihrem unmittelbaren Nutzen rechnerisch ermessen wollen; denn die Verwirklichung seiner Ideen ist Stein bis auf die Einführung der Selbstverwaltung und der persönlichen Freiheit der Bauern zum grössten Teil versagt geblieben. Vergleicht man Wollen und Vollbringen im Rahmen seiner Lebenszeit, so könnte man fast an einem Erfolge seines politischen Wirkens zweifeln. Stein hatte den grossdeutschen, einheitlich geleiteten Staat gefordert — der Wiener Kongress brachte die lose Föderation des Deutschen Bundes, zwei Menschenalter später gelang nur die Gründung eines klein-deutschen Reiches, und noch in der Gegenwart bestehen schwer überwindbare Widerstände des leider unverändert misstrauischen Auslandes gegen den nur der Befriedigung dienenden Anschluss der deutsch-österreichischen Stammesbrüder; Stein hatte die Fortentwicklung des Untertanen zum mitverantwortlichen Staatsbürger gefordert — das feierliche Versprechen einer Verfassung wurde nicht eingehalten, der Vormärz schlug die Kämpfer für Einigkeit und Recht und Freiheit in die Fesseln von Polizeiverordnungen, die Demagogenverfolgungen setzten geistige Verbündete Steins den Unbilden der Denunziation, der Überwachung, der Amtsenthebung, des Gefängnisses aus. Das Kernstück der Bauernbefreiung: Schutz und Sicherung des freien Eigenbesitzes wurde preisgegeben; der Feudaladel und die Bürokratie konnten ihre von Stein bestrittene Machtstellung nicht nur halten, sondern ausbauen.

X Warum ist trotz dieser klar zu Tage liegenden Fehlschläge der Freiherr vom Stein ein Vorbild und ein nationaler Erzieher für unsere Zeit? Die



Antwort ist einfach: weil er der grösste politische Charakter ist, den die deutsche Geschichte kennt, ein Mann, der in der tiefsten Not den Glauben an die Nation nicht verlor — dem diese Gewissheit die Kraft gegeben hat, in scheinbar hoffnungsloser Lage einen radikalen Neuaufbau des Staates und der Gesellschaft ungeachtet grösster Anfeindungen und mächtigster Widerstände zu wagen — der diesem Neubau mit schersischer Kühnheit die Grund- und Ecksteine einzufügen wusste, die durch keine inneren und äusseren Erschütterungen zerschlagen werden können, auf denen die Zukunft von Volk und Staat immer beruhen wird: tätige Verantwortlichkeit aller Staatsbürger, opferbereite Hingabe des Einzelnen an das Gesamtwohl, Einheit und Recht im Innern, Einheit und Freiheit nach aussen.

Nicht in blendenden und bestechenden Formulierungen, sondern in schweren wuchtigen Prägungen hat der Freiherr vom Stein seine Gedanken über den Aufbau und die Aufgaben des deutschen Volkes und Reiches seinen Zeitgenossen eingehämmert. Aber die meisten waren nicht bereit, sie aufzunehmen, und die bereit waren, konnten nichts oder wenig zu ihrer Verwirklichung tun. Nun aber ist die Zeit erfüllt, und der Reichsfreiherr wird von seiner Nation gehört. Unsere Lage ist zu ernst, als dass wir den müssigen Streit der Gelehrten um die Abhängigkeit des Steinischen Gedankengutes fortspinnen, über die Einordnung des Mannes in den Rahmen dieser oder jener politischen Richtung debattieren könnten. Mag manches, ja vieles von Steins Anregungen und Gedanken zeitgebunden und mit seiner Zeit dahingegangen sein — ein unveräusserliches Gut bleibt bestehen, solange es ein deutsches Reich und ein deutsches Volk gibt: die gewaltige, mit einem Höchstmass von Willen und Energie zu schöpferischer Arbeit erfüllte Persönlichkeit Steins in ihrer Ganzheit und Geschlossenheit. An ihr wollen wir uns aufrichten, von ihr die Antriebe zur eigenen Gestaltung unseres Schicksals entgegennehmen — nicht als kasuistische Anweisung für die Lösung bestimmter Einzelfälle, sondern als grundsätzliche Haltung in Fragen des Staates und des Volkes schlechthin. Goethe, der als Verkörperung deutschen Wesens innerlich wie eigentümlicherweise auch äusserlich so viel mit dem Freiherrn vom Stein gemeinsam hat, sagt in Hermann und Dorothea:

„Denn der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend  
gesinnt ist,

Der vermehret das Übel und breitet es weiter und weiter;

Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.“

Diese Worte gelten, wenn für irgend jemanden, für den Freiherr vom Stein, den nichts besser kennzeichnet, als sein Name. Möge das Vermächtnis Steins ein Standardwerk der politischen Bildung des deutschen Volkes werden, das bereit ist und „von dem Willen beseelt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuen und zu festigen“.

In diesem Sinne sind trotz der drückenden wirtschaftlichen und sozialen Verpflichtungen, die auf allen lasten, freudig die Mittel für diese Ausgabe der Stein'schen Schriften bereit gestellt worden. Es ist geschehen in dem Bewusstsein, dass es gerade jetzt für die Lösung der brennenden Fragen dieser Zeit dem deutschen Volke zum Segen reichen muss, das Gedächtnis seines grössten inneren Staatsmannes zu beleben. Möge der fruchtbare Samen seiner Werke voll aufgehen zu einer glücklichen Ernte deutscher Zukunft!

Dr. WILHELM ABEGG  
Staatssekretär im Preussischen  
Ministerium des Innern